

VEREIN DENKMALPFLEGE IN OÖ.

35. MITTEILUNGSBLATT

SEPTEMBER 1980

Der Kurfürstliche Magazinstadel in Braunau am Inn

T. Oberamtsrat Ing. W. Obergottsberger

Der Kurfürstliche Magazinstadel entstand vermutlich beim Bau der damals neuzeitlichen Befestigungsanlage der Stadt unter Kurfürst Maximilian I. (1598—1651), in die auch das Kapuzinerkloster miteinbezogen wurde. Er wurde am Ostrand des alten Stadtgrabens errichtet und wird heute von der Linzer Straße und der Theater-

gasse begrenzt. Den westlichen Rand des Stadtgrabens bildete die alte Stadtmauer von 1260, auf die im 15. Jahrhundert, nach der Abtragung der Mauerkrone, die Stadtplatzhäuserrückfronten im Osten aufgesetzt wurden. Im unteren Bereich der späteren Einbauten in den Stadtgraben ist an dieser Stelle noch das Quader-

mauerwerk der alten Befestigung von Braunau zu sehen.

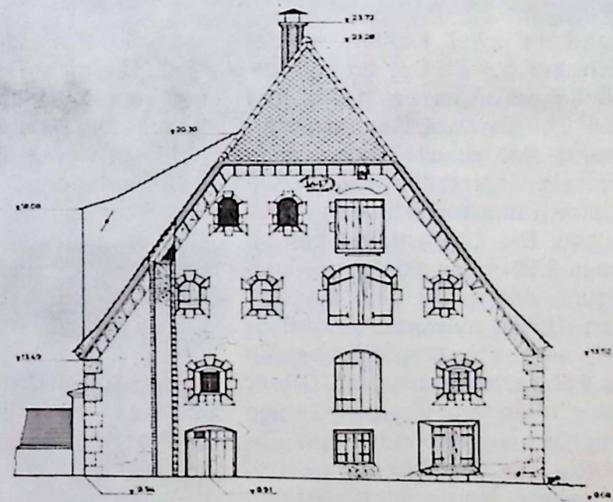
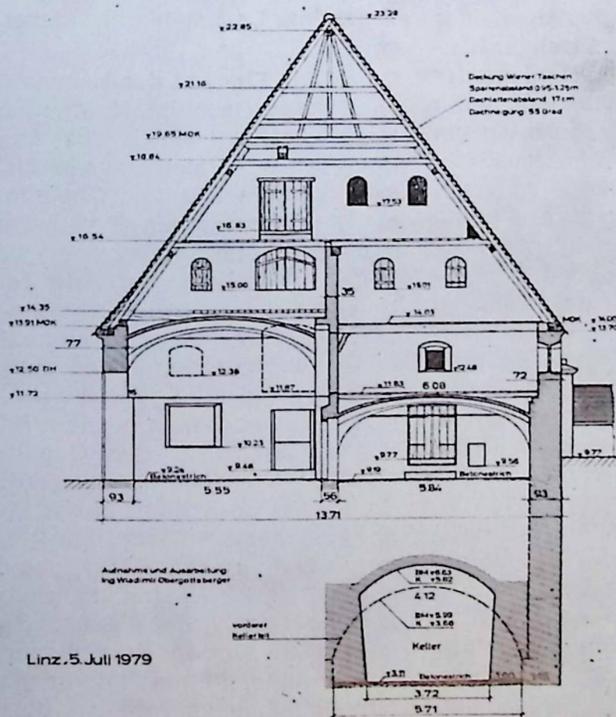
Der frühbarocke, mit Quaderputz versehene Magazinstadel trägt in einem oblongen Feld an der Giebelmauer-Ostseite die Jahreszahl 1647. Dieser Bau wurde in seinen Grundfesten in Bruchsteinmauerwerk errichtet und in weiterer Folge in Ziegelmauerwerk aufgebaut. Er ist halbseitig unterkellert (südlicher Teil) und ist tonnengewölbt. Seine Länge beträgt 13,12 m, die Breite ist 5,71 m. Gegen Osten verjüngt er sich auf 4,00 m und ist mit einem Segmenttonnengewölbe geschlossen, ein Zeichen dafür, daß dieser Teil des Kellers erst später ausgebaut wurde. In der Südwestecke, neben dem Eingang, ist ein Brunnen mit quadratischem Schacht (90 mal 90 cm), der 2,78 m tief ist.

Das Erdgeschoß, in Ziegelmauerwerk errichtet, hat rundum eine Mauerstärke von 92 bis 95 cm (das sind 3 Fuß = 0,88 m plus Putz).

KURFÜRSTLICHER MAGAZINSTADEL IN BRAUNAU AM INN

SCHNITT NORD-SÜD
RICHTUNG THEATERGASSE

FASSADE
THEATERGASSE



Maßstab
Höhe 10,00m, Verm. Punkt EP 14
Ecke Linzer Straße-Platzstraße

Amt der oö Landesregierung
Bau- u. Vermessung GZ AQ 58/79

Obwohl der Magazinastel im Süden, Westen und Norden verbaut ist, kann man durch die bei der Bauaufnahme angewendete Meßmethode (Polaraufnahme) die Ausmaße des Objekts errechnen. Er hat im Süden eine Länge von 22,32 m und ist im Osten 13,70 m breit. Die zur Südwand parallel verlaufende Nordwand springt nach 16,78 m 2,50 m nach Süden und erreicht nach 5,31 m die Westwand, die somit 11,95 m mißt. Er ist durch eine

1,20 m. Das glasklare Wasser hatte bei der Aufnahme eine Tiefe von 5,65 m. Der Wasserstand lag 7,78 m unter dem Estrich. Der Eingang von der Theatergasse und das Tor in die Garage sind bei späteren Umbauten ausgebrochen worden. Auch die Tür im Westen der Nordwand kann nur mit Vorsicht als alt gedeutet werden. Hingegen ist die Tür in der Ostwand noch in situ. Sie trägt noch heute die Quaderputzfasche, wie auch die Fen-

den Sturzboden die Decke dieses Stockwerkes.

Der Dachstuhl ist ein Kehlalkendachstuhl mit zwei Kehlalken und Hahnenalken. Es ist nur ein Kehlalken als Schüttboden ausgebildet, auf dem sich ein Göppel als Dachaufzug befindet. Dieser Dachstuhl mit Verdoppelung der Sparren zur Aufnahme der Pfetten und Unterstüttzung der Kehlalken ist die älteste Ausführung des



Bauzustand 1979
Foto: W. Baier

Mittelwand in zwei Hälften in der Längsrichtung geteilt. Der so entstandene südliche Teil wurde in drei, der nördliche Teil in zwei Räume unterteilt, wovon der Raum in der Nordwestecke ein Segmentbogengewölbe, die anderen Räume Gurtbogengewölbe besitzen. Die Deckenhöhe beträgt durchwegs 2,50 m. Auch der nordöstliche Raum, der heute eine Deckenhöhe von 4,88 m aufweist, war früher unterteilt, was die Mauerrückversetzung in 2,50 m Höhe beweist. Dieser Raum, der in jüngerer Zeit als Garage umfunktioniert wurde und einen Zementestrich als Bodenbelag besitzt, hat in seiner Nordwestecke einen Brunnen, der beim Einbau des Zementestrichs vermauert wurde. Das eingebaute Brunnengewölbe liegt 73 cm unter dem Estrich. Seine Tiefe (ab Estrich) beträgt 12,70 m, wovon 4,70 m mit Tuffsteinquader (30×27×18 cm) aufgemauert wurde. Der restliche Schacht ist aus dem Schlier gebrochen. Sein Durchmesser beträgt

ster dieser Fassade, aus dem Jahr 1647. Um diese Tür benützen zu können, müßte ein Gang von Norden oder Süden her bestanden haben, denn die Sohle des alten Burggrabens lag um 6,70 m tiefer. Das 1. Obergeschoß, das über eine Leiterstiege zu erreichen ist, hatte ursprünglich drei große Speicherböden und ein kleines Stiegenhaus. Durch Längs- und Querteilung entstand im Westen ein über die ganze Breite reichender fast quadratischer Raum und im Osten, durch die hochgezogene Mittelmauer, zwei rechteckige Lagerräume, die durch eine heute vermauerte Bodentür beschickt werden konnten. In dem südöstlichen Raum wurde, nachdem der Magazinastel in eine Brauerei umgebaut wurde, eine Malzdarre eingebaut, die auch die Dachhaut im Süden durchbricht. Auf der Mauerkrone des Obergeschosses liegen die Fußpfetten und Binder des Dachstuhls auf. Die Binder, mit Rüstbaum und Säule unterstüttzt, bilden mit dem darüberliegen-

liegenden Dachstuhls in dieser Gegend.

Durch den Einsturz des Kamins (1978) wurde das Dach im Norden schwer beschädigt und durch das Absägen der Pfetten entstand zusätzlich eine Schubkraft in Richtung Theatergasse auf die 32 cm starke Giebelwand, so daß diese notdürftig gesichert werden mußte. Diese Wand hatte zur Zeit der Bauaufnahme einen Überhang von 15 cm. Die Fassade, eine frühbarocke Quaderputzfassade, ist an der Ostseite fast vollständig erhalten. An der Nordseite findet man noch im Bereich des Traufgesimses den Quaderputz. Über dem ausgebrochenen Tor zur Garage ist noch deutlich der Bogenansatz eines zerstörten Fensters mit Putzfasche zu sehen. Auch das Obergeschoßfenster in der Mauerrückversetzung trägt noch die Quaderputzfasche. Die Westseite ist bis zur südlichen Hälfte, die durch den angesetzten Flügelbau verdeckt wurde, noch mit Quaderputz geziert. Die Putzfa-

schen der vermauerten Fenster reichen in die anstoßenden Mauern dieses Flügels hinein. An der Südseite ist kein derartiger Putz zu finden. Lediglich zwei vermauerte Fenster konnten geortet werden, wobei nicht feststeht, ob die östliche Vermauerung ein Fenster oder eine Tür war. Dieses frühbarocke Juwel der Stadt Braunau soll mit Hilfe des Landes Oberösterreich und des Bundes saniert werden und die Musikschule der Stadt aufnehmen.

VOM KURFÜRSTLICHEN MAGAZINSTADEL ZUR LANDESMUSIKSCHULE BRAUNAU

Auszug aus den Braunauer Stadtnachrichten vom 17. Juni 1980

Der ehemalige Kurfürstliche Magazin-stadel in Braunau, Ecke Linzer Straße — Theatergasse, wird einer neuen Verwendung zugeführt.

Dieses kulturhistorisch interessante Gebäude wurde mit Bescheid des Bundesdenkmalamtes vom 19. Dezember 1974 unter Denkmalschutz gestellt. Berufungen der früheren Eigentümer dagegen waren erfolglos, worauf es — schon unter Mitwirkung des Landes Oberösterreich — zu einer Einigung dahingehend kam, daß die Eigentümer das denkmalgeschützte Objekt der Stadtgemeinde schenkten. Die von der Stadtgemeinde Braunau beabsichtigte Sanierung und Zuführung zu einer neuen Verwendung hat mit Unterstützung von Land und Bund



Theatergasse, Zustand 1979

Foto: W. Baier



Der Anbau wird abgetragen

Foto: W. Baier

zu einem guten Ergebnis geführt: nach der Instandsetzung des Objektes soll in diesem die Landesmusikschule Braunau untergebracht werden.

Das Objekt wurde vom Wiss. Konsulenten Ing. Obergottsberger des Amtes der o. ö. Landesregierung genau vermessen, der Baubestand wurde aufgenommen und diente als Grundlage für das von Mag. arch. Engel beim Stadtamt Braunau ausgearbeitete Sanierungskonzept, in dem auch die Besprechungen mit der Landeskulturabteilung, dem Landesmusikschulwerk und dem Leiter der Landesmusikschule Braunau, Dir. Simböck, geäußerten Wünsche für die zukünftige Verwendung berücksichtigt wurden.

In der ersten Instandsetzungsetappe wird der desolatte Dachstuhl abgetragen; die zum Teil sehr niedrigen, erst in jüngster Zeit eingebauten Gewölbe

werden entfernt. Anschließend werden die Außenwände so weit saniert, daß sie im Erscheinungsbild dem Urzustand völlig gleichen, jedoch durch Aufsetzen eines Betonschließkranzes geeignet sind, die Lasten eines neuen Dachstuhles aufzunehmen, der in

ca. elf Unterrichtsräumen und den notwendigen Lehrerzimmern auch ein größerer Saal für ca. 150 Personen eingerichtet werden.

Es ist geplant, das Objekt durch eine Passage im Erdgeschoß zu erschließen, wobei in diesem Geschoß neben

Konstruktion der im Erdgeschoß angeordneten Unterrichtsräume enthält, wird der Vortragsaal erreicht, der sich über den gesamten Bereich des Dachraumes erstreckt. In diesem Saal wird die gesamte Dachkonstruktion zu sehen sein, wobei eine optimale Anordnung der Zuhörerplätze gegeben ist.

In diesem Saal werden sich als bleibende Einrichtung ein Klavier und eine Orgel befinden, wobei dieser Raum so unterteilt werden kann, daß auch hier der Musikschulunterricht möglich ist.

Die Vorentwürfe wurden bereits erstellt und mit dem O. ö. Landesmusikschulwerk, der Landeskulturabteilung und dem Leiter der Landesmusikschule Braunau mehrfach durchbesprochen; Wünsche und Anregungen der zuständigen Fachleute wurden berücksichtigt und in den Vorentwurfsplan aufgenommen.

Die Kosten für diesen weiteren Ausbau belaufen sich — nach derzeitigen Kostenschätzungen — auf rund vier Millionen Schilling (ohne Orgel, Klavier usw.).



Die vermaurten Fenster in Kehlbalkenhöhe

Foto: W. Obergottsberger

Dachneigung und Konstruktionsart dem derzeitigen Dachstuhl völlig gleicht und der nach alter handwerklicher Tradition (handbehauenes Holz) abgebunden werden soll.

Im Jahr 1981 wird mit dem Ausbau für eine zukünftige Verwendung als Landesmusikschule begonnen. Nach Plänen von Mag. arch. Ingomar Engel vom Stadtamt Braunau wird neben

einem Eingangsbereich mit WC-Gruppen auch Leiterzimmer, Konferenzzimmer sowie vier Unterrichtsräume geplant sind. Die Unterrichtsräume werden schalldicht konstruiert und bilden nach Größe und Ausstattung die Basis für einen individuellen Musikschulbetrieb.

Über ein Zwischengeschoß, das noch einmal Unterrichtsräume nach Art und

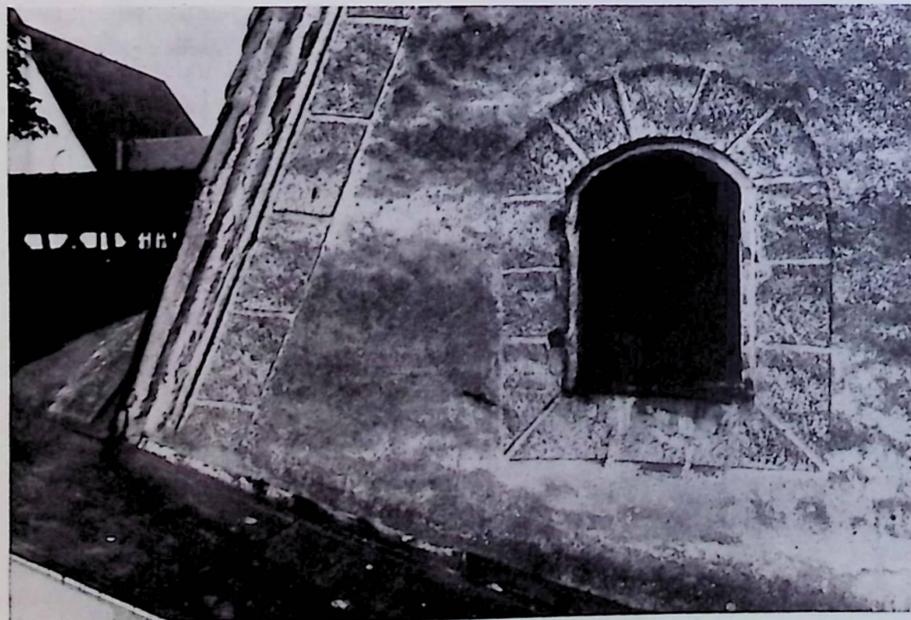
DIE SCHLOSSKAPELLE VON MAMLING

Dr. Gertrude Prettereber

Abseits des lebhaften Durchzugsverkehrs von Ried i. L. nach Braunau a. L., auf der schon frühzeitig besiedelten Flußterrasse des Inns — unter anderem wurde in diesem Gebiet eine prachtvolle bronzene Schnabelkanne aus der La-Tène-Zeit gefunden —, liegen nicht weit voneinander entfernt drei ehemalige Schlösser: Frauenstein, Sunzing und Mamling.

Das zuletzt genannte war in früheren Zeiten ein Wasserschloß, dessen Kapelle außerhalb des Wasserringes stand und nach dem 1721 herausgekommenen Stich von Wening¹⁾ im westlichen Teil der Südseite einen kleinen Anbau besaß — vermutlich die Sakristei, die nach dem Bericht Dr. Franz Bergers von 1907 nach der Aufhebung des Benefiziums zur Zeit Kaiser Josefs II. abgebrochen wurde.²⁾

Aus der Lage der Schloßkapelle, die den Apostelfürsten Petrus und Paulus geweiht ist, kann man vermuten, daß sie damals bereits für die Bewohner der Umgebung gelegentlich offen-



Fensterfaschen an der Westwand

Foto: W. Obergottsberger

stand und ein Visitationsbericht des 17. Jahrhunderts teilt auch mit, daß am Peter-und-Pauls-Tag jährlich von der Pfarrkirche Mining eine Prozession zur Kapelle geführt und dort im Freien gepredigt wurde. Zu dieser Patroziniumsfeier seien auch aus dem nahe gelegenen Markt Altheim immer viele Leute gekommen.³⁾

Und aus Alheim, von Professor Lothar Bodingbauer, kam auch vor mehreren Jahren der Anstoß, diese Kapelle, um die es nach dem Ersten Weltkrieg immer stiller geworden war, zu restaurieren und sie damit dem religiösen Leben wiederzugewinnen. Die Besitzer des Schlosses und der Kapelle, Familie Achleitner, waren zur Erschließung der Kapelle bereit, so daß auch öffentliche Mittel zugesagt werden konnten. Das Bundesdenkmalamt hat 40.000 Schilling beigetragen, vom Land Oberösterreich wurde die Restaurierung über Initiative von Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck sogar mit 120.000 Schilling gefördert und von der Gemeinde Mining kamen rund 33.000 Schilling in Form verschiedener Leistungen. Diese finanzielle Unterstützung hätte aber noch nicht hingereicht, wenn nicht Studenten des Rieder Gymnasiums, Schüler von Professor Bodingbauer also, die während ihrer Arbeitszeit von der Familie Achleitner verköstigt wurden, sowie mehrere Frauen aus Mamling fleißig mitgeschafft hätten.

Um den kleinen Bau zu entfeuchten, wurde der Innenputz abgetragen und durch einen neuen ersetzt, außen wurde rund um die Kapelle eine Schotterrollierung eingebracht und das Dach wurde erneuert. Der vielfach übertünchte und dadurch unansehnlich gewordene Stuck wurde von den Frauen freigeschabt, für die Ausbesserung schadhafter Stuckteile und Neufärbelung wurde Franz Daringer aus Wildenau berufen. Der schlichte Altar wurde von der Restaurierwerkstätte Mayrhofer in Obernberg restauriert und Professor Walter Gabler, Ried, nahm sich des Altarbildes an.

Da Professor Bodingbauer schon von seinen Erfahrungen in Alheim her⁴⁾ an die Möglichkeit dachte, daß auch Wandgemälde vorhanden sein könnten, wurde bei den Arbeiten am Innenputz schon darauf geachtet, und es fanden sich auch tatsächlich welche, aber nur die Darstellung des Apostels Paulus am südlichen oberen Teil der Ostwand lohnte eine Erhaltung, ebenso einige Weihekreuze. Doch die übrigen — figürliche Darstellungen — waren zu fragmentarisch, so daß sie zugeputzt wurden.

Dafür wurden auch an der Außenseite

der Ostwand zwei überlebensgroße, gerahmte Darstellungen des heiligen Christophorus (Patron für eine gute Sterbestunde) und des heiligen Georg (seit dem Hochmittelalter Patron der Ritter) sowie eine offensichtlich mit den Fresken zeitgleiche Beschlagwerkkartusche mit leider nicht mehr leserlicher Jahreszahl aufgedeckt. Bei diesen Arbeiten war auch der damals, 1978, gerade in St. Georgen an der Mattig tätige Restaurator Helmut Rogenhofer, den Professor Bodingbauer kurzfristig herbeiholte, behilflich.

Schließlich stellte der auch als Spezialist für alte Kirchengewerke bekannte Wolfgang Auer, Braunau, bei der Reinigung des Uhrwerkes fest, daß dieses mit den Uhren von Valentinsdorf und Vormoos zu den drei ältesten Uhrwerken des Bezirkes gehört und noch in das 17. Jahrhundert zu datieren ist. Schmiedemeister Franz Furtner, Mining, fertigte dafür einen nicht nur stabilen, sondern auch formschönen Rahmen an, mit dem es an der Westwand verankert ist.

1979, also im Jubiläumsjahr des Innviertels, konnte die Schloßkapelle von



Hochaltar nach der Restaurierung

Foto: G. Pretterebner

Mamling, die dank echter Teamarbeit wieder ein Schmuckstück geworden ist, im Rahmen einer Maiandacht der Öffentlichkeit übergeben werden, und es versammeln sich in ihr nunmehr wiederholt die Schloßbewohner und ihre Nachbarn zu Andachten und Meßfeiern, so daß man nicht nur von ei-

ner Renovierung, sondern auch von einer Revitalisierung sprechen darf. Verschiedene Ergebnisse der Arbeiten sind aber so interessant, daß die Geschichte der Kapelle neu aufgerollt werden soll.

Sicher bezeugt ist die Herrschaft als Sitz der Mamlinger erst seit dem

13. Jahrhundert.⁵⁾ Ob die Kapelle, die 1671 nach Westen erweitert wurde, schon damals stand, läßt sich höchstens vermuten, da sie in ihrer ursprünglichen Ausdehnung zwei Raumquadrate umfaßte (eine Proportion, wie sie in kirchlichen Kleinbauten der Romanik öfters vorkommt), aber die Mauerdicke von nur etwa 60 cm scheint dagegen zu sprechen. Das Mauerwerk konnte die Verfasserin nicht sehen.

Sicher aber bestand die Kapelle schon, als die Mamlinger die Herrschaft noch im Besitz hatten, denn das östliche Raumquadrat, das als solches auch bei der Umgestaltung von 1671 erhalten blieb, zeigt noch die gotischen, abgefasten Wandvorlagen, die als Schildbogen weitergeführt sind und die in den Ostecken je einen Runddienst mit Sockel umfassen. Außerdem zeigt hier der Stuck noch die ursprüngliche Rippenfigur, einen regelmäßigen Vierrautenstern mit eingeschriebenem großen Kreis. Diese Form wie auch die Formen der Paulusdarstellung verweisen auf die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts, also vielleicht in die Zeit Georg Mamlingers, der nach Dr. Berger vor 1481 gestorben sein dürfte, und dessen Sohn Friedrich, der zwischen 1513 und 1519 Mamling an Wolfgang Elrechinger verkaufte.⁶⁾ Die Mitteilung, daß beim Abtragen des Altares der Mamlinger Kapelle am 2. Juli 1900 ein Siegel des Passauer Weihbischofs Sigismund gefunden wurde, der dieses Amt seit 1447 bekleidete, wurde von Franz Martin in der Kunsttopographie des Bezirkes Braunau jedoch irrtümlich auf die Schloßkapelle bezogen und hilft nicht bei einer Datierung. Es handelt sich dabei vielmehr um die Kapelle, welche die Mamlinger für ihre Grablege an der ursprünglich einschiffigen Kirche von Mining errichtet hatten.⁷⁾

Vermutlich hatte die damals mit 3,5 m Breite und rund 7,0 m Länge recht kleine Schloßkapelle keinen Altaraufbau und statt dessen an der Ostwand ein großes Wandgemälde, wofür die schon genannte Darstellung des heiligen Paulus spricht, dem am Nordteil der Ostwand, nach dem Patrozinium sowie dürftigen Resten zu schließen, der heilige Petrus entsprochen hat. Der Mittelteil der Wand hat eine undatierbare Ausnehmung von 9 cm Tiefe und 95 cm Breite, die vom Boden bis zum Gewölbe reicht. Vielleicht befand sich dort damals schon eine Darstellung der Gottesmutter, was ikonographisch dem jetzigen Altarbild entsprochen hätte. Die Elrechinger



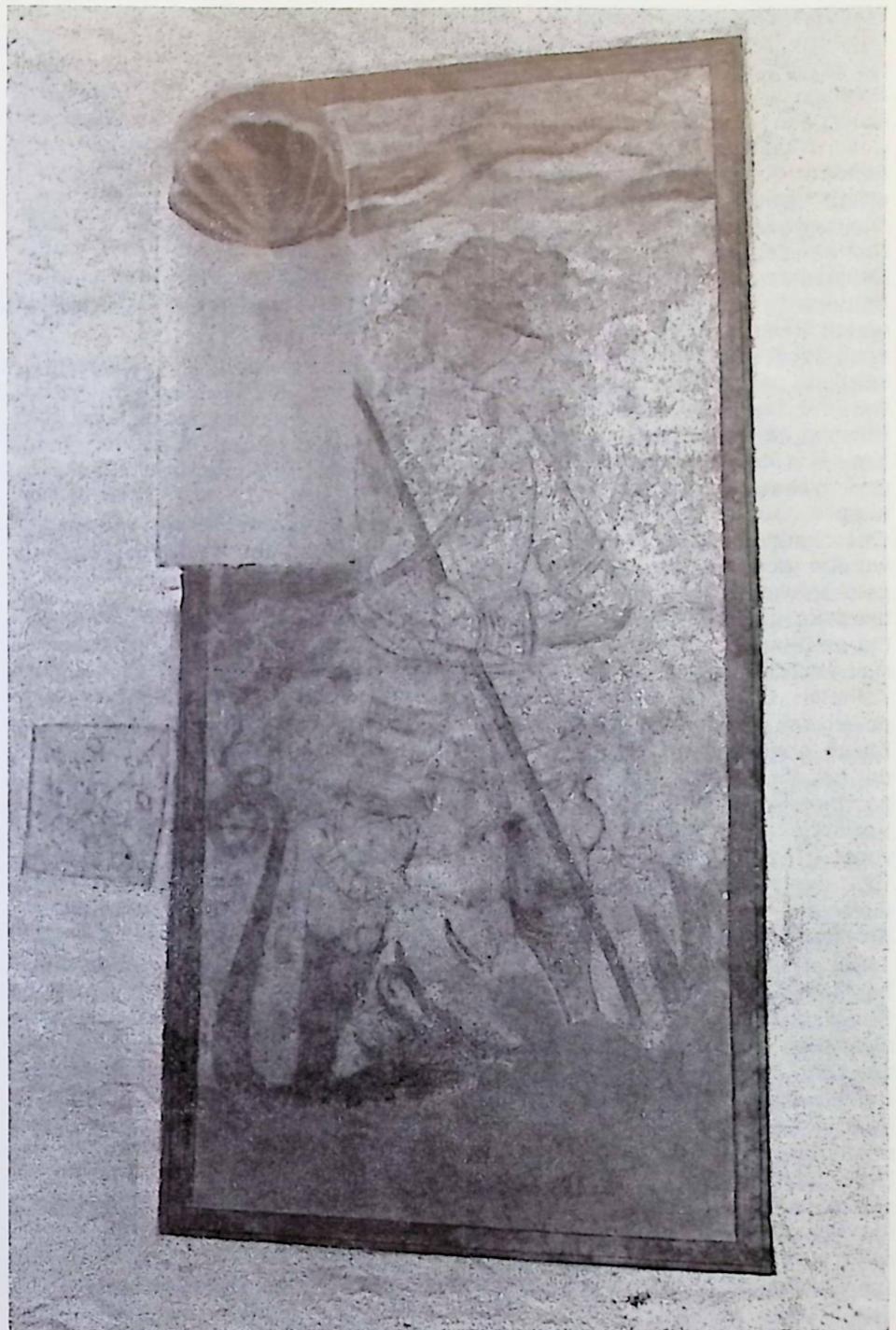
Mamling; Hl. Christophorus

Foto: G. Pretterebner

neigten wie die Paumgartner auf dem benachbarten Frauenstein der protestantischen Lehre zu; Hans Christoph Paumgartner hatte sich sogar der protestantischen Landsassen-Opposition unter Graf Ortenburg angeschlossen, die 1563 zerschlagen wurde.⁸⁾ Über die Elrechinger ist in diesem Zusammenhang nichts gesagt, doch zeigt das um 1574 von Wolf Christoph Elrechinger in der Pfarrkirche Mining beim Tod seiner Frau errichtete Grabdenkmal deutlich den Einfluß der Lehre Luthers. So wäre es auch nicht ausgeschlossen, daß damals das Bild Mariens in der Schloßkapelle von Mamling beseitigt wurde, daß die Elrechinger aber nach außen die ganz renaissancemäßig aufgefaßten Darstellungen des heiligen Christophorus (Namenspatron Wolf Christoph Elrechingers!) und des heiligen Georg anbringen ließen. Die Beschlagwerkornamentik rund um die unleserliche Jahreszahl würde für diese Zeit sprechen.

Allerdings dürften diese Gemälde bei der Erweiterung und Erneuerung der Kapelle 1671 übertüncht worden sein, nachdem aus der Wand nebeneinander drei oben mit Muscheln abschließende Nischen zur Aufstellung von Statuen ausgebrochen worden waren, von denen die beiden äußeren tief in die Wandgemälde ragen und die mittlere den unteren Rand der Kartusche anschneidet. Ob die von Pfarrer Ebner (1807—1844) in seinen Aufzeichnungen angeführten Jahreszahlen 1666 bzw. 1667 sich dort befanden, bleibt dahingestellt, da sie zur Zeit der Arbeit Dr. Bergers nicht sichtbar waren⁹⁾. Im zutreffenden Falle könnte es nur bedeuten, daß Johann Kaspar Lerchenfeld, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts die Herrschaft erworben und nach Angabe der im Vorjahr neu aufgelegten Topographie des Innviertels von 1779 das Schloß neu erbaut sowie die Kapelle nach Ausweis des an ihrer Südwand außen angebrachten Rotmarmor-Denksteines 1671 erweitert und umgestaltet hat, in die Kartusche eine andere Jahreszahl als die ursprüngliche eintragen ließ.

Was stammt nun aus der Zeit von 1671? Mit Sicherheit die Erweiterung der Kapelle nach Westen, so daß sie eine innere Länge von 10,25 m erhielt¹⁰⁾, weiters das über die Westseite leicht vorkragende, als Dachreiter aufgesetzte sechseckige Türmchen mit ebenfalls sechseckiger bayerischer Zwiebel. Damals wurden auch die nördliche und die südliche Stichkappe des ehemaligen westlichen Raumquadrates verschmälert und an



Mamling; Hl. Georg

Foto: G. Pretterebner

sie nach Westen beiderseits je zwei ungefähr gleich schmale Stichkappen angeschlossen, so daß der an den Opferraum anschließende Raum für die Beter nunmehr nach der Gewölbe-Struktur dreijochig erscheint¹¹⁾. Anstelle des dem Schloß zugewendeten gotischen spitzbogigen Portals an der Südwand, das beim Abtragen des Putzes sichtbar war, wurde ein schlichtes waagrecht geschlossenes Portal im Westen der Nordseite angebracht, so daß die Kapelle von 1671 an zur Umgebung hin geöffnet war. Der Erhellung des Chorabschnittes

dient je ein hochovales gohrtes Fenster in der Nord- und Südwand; die Westwand ist unterhalb des Gewölbes von einem außen rund geöffneten Fenster, darunter, ungefähr in Augenhöhe, von einem querrechteckigen, segmentbogig geschlossenen Fenster durchbrochen.

Die Angabe bei Martin, daß damals auch der Ostteil gerade geschlossen wurde¹²⁾, die Kapelle also vorher vielleicht einen Dreiachtelschluß gehabt hätte, war schon wegen der geringen Breite des Baues nicht leicht anzunehmen, die Freilegung der

Wandgemälde des 15. und 16. Jahrhunderts an der Ostwand widerlegt sie eindeutig.

Schließlich wurde 1671 auch die Stuckdekoration angebracht. Im Chorquadrat und am Beginn des anschließenden Joches wurden allem Anschein nach die Rippen mit Stuck überzogen, in den im Bereich der Rippenkehlungen herzlaubähnliche Ornamente eingepreßt wurden, die beiderseits und in der Mitte von einem Perlstab begleitet sind. In den nach Westen anschließenden Jochen wurden die Quadraturstuckbänder nur mit Perlstäben geschmückt, die Ellipsen an den Jochgrenzen und die Kreise in den Jochmitten sind dagegen reicher ausgeformt. In den Stüchappen und Gewölbefeldern des Chorquadrates und in den Ellipsen wurden aus Modeln gegossene Engelsköpfchen mit Flügeln und Fruchtbüscheln angebracht, die Kreismitten tragen Rosetten. Diese Formen finden sich ähnlich in den 1676 und 1688 errichteten und stuckierten Seitenemporen der Kirche von St. Pantaleon. Etwas strenger und schwerer mutet der um die Mitte des 17. Jahrhunderts gearbeitete Stuck der Filialkirche von Vormoos an, wohin Johann Kaspar von Lerchenfeld und seine Gemahlin 1662 den rechten Seitenaltar mit den Gemälden der Himmelfahrt und der Krönung Mariens stifteten¹³⁾.

1675 errichtete Johann Kaspar von Lerchenfeld für die Schloßkapelle ein Benefizium und erlangte vermutlich hier auch das Recht der Grablege, denn an beiden Seitenwänden der Kapelle sind sieben Grabsteine der Familie Lerchenfeld angebracht, darunter der letzten der Mamlinger-Linie, Maria Franziska, die 1748 starb, sowie der ihres Gemahles, des Grafen Abensperg und Traun, nach dessen Tod 1733 sie um die Bewilligung zur Errichtung eines Kreuzweges in der Kapelle einkam, von dem aber nichts mehr erhalten ist.

Wie der Altar aussah, der anlässlich der Erweiterung und Umgestaltung 1671 sicher auch errichtet wurde, läßt sich zunächst nichts sagen. Die Herrschaft Mamling ging nach 1748 durch verschiedene Hände, 1786 wurde das Benefizium aufgelöst und erst Baron Esebeck, der um die Mitte des 19. Jahrhunderts die Herrschaft erwarb, ließ die Kapelle wieder herstellen und suchte ab 1852 um die Meßlizenz an¹⁴⁾.

Vom Altar, der sich jetzt darin befindet, schreibt Martin, er sei von 1852¹⁵⁾. Nach einer Teilaufnahme des Altaraufbaues vor der Restaurierung 1978/79 war das rundbogige geohrte

Altargemälde von grünlich-weiß gefärbten Pilastern mit aufgemalten Kannelüren flankiert; auf den ionischen Kapitellen lag ein profiliertes Balken. Zwischen diesem und dem Kranzgesims mit dem Dreieckgiebel darüber war ein Fries mit einem vergoldeten vegetabilischen Wellenrankenband aus Papiermaché eingefügt, im Giebeldreieck das Auge Gottes. Alle architektonischen Teile waren wie die Pilaster gefärbelt, die übrigen Teile dunkel.

Diese Gestaltung läßt an eine Konservierung klassizistischer Formen oder an einen Vorblick auf die Neurenaissance denken, und der Kunsthistoriker mag vielleicht bedauern, daß diese für die Mitte des vorigen Jahrhunderts nicht uninteressante Gestaltung bei der Restaurierung 1978 nicht erhalten wurde.

Das Altargemälde zeigt Maria mit dem Kind, auf der von der Schlange umwundenen Mondsichel zwischen Wolken schwebend, aus denen beiderseits Engelsköpfe hervorblicken. Zu beiden Seiten stehen auf dem Erdboden Petrus und Paulus, die verehrend zur Gottesmutter emporschauen. Ein frühes Schema also, wie es bei Darstellungen ähnlichen Charakters in den letzten Jahren der Spätgotik und in der Renaissance beliebt war, wie es aber historisierend auch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts denkbar wäre. Für verwandte Lösungen früherer Jahrhunderte im Bezirk bieten sich einige Beispiele an. So wird die Mittelgruppe des gotischen Hochaltares der Oberkirche von Haigermoos, von dem nur noch die jetzt an den Kirchenwänden angebrachten Statuen von Maria, Petrus und Paulus (alle um 1510) erhalten sind, diesen Aufbau gehabt haben, denn das 1717 von Camerloher für den barocken Hochaltar geschaffene Bild hat ebenfalls diesen Aufbau; nächstverwandt ist auch der Aufbau von Guggenbichlers 1709 geschaffenen Schnitzwerk des barocken Lochener Hochaltares, doch ist dort vom Vorgängeraltar nichts erhalten. Vielleicht darf man aber auch für Lochen vermuten, daß die Ikonographie des gotischen Altares beibehalten wurde. In den Schrein des 1683 von Thomas Schwanthaler geschaffenen Hochaltares von Waldzell wurden sogar die Statuen des gotischen Flügelaltares, die thronende Madonna, Barbara und Katharina von ca. 1515, übernommen. Doch auch der Schrein des neugotischen Flügelaltares von St. Marienkirchen am Hausruck birgt noch die aus der zweiten Hälfte des 15. Jahr-

hunderts stammende thronende Madonna¹⁶⁾.

Was für Beobachtungen wurden nun bei der Restaurierung der Mamlinger Schloßkapelle gemacht und wofür sprechen sie?

Wolfgang Auer, der das Bild noch vor der Restaurierung im verwahrlosten Zustand sah, stellte fest, daß teilweise roter Bolusgrund zum Vorschein kam, der im 19. Jahrhundert nicht mehr verwendet wurde. Professor Gabler teilte mit, daß das Bild gute alte Maltechnik aufwies und keine Übermalungsspuren zeigte. Die Restauratorin Mayrhofer erklärte auf Grund ihrer reichen Erfahrung, daß der bei der Restaurierung leider nicht erhaltene Rahmen des Bildes, der innen von einem Perlstab gesäumt war, auf Grund seines Profils — soweit sich das auf dem Foto erkennen läßt — in das 17. Jahrhundert verweist.

Zu diesen Beobachtungen kommt hinzu, daß laut Mitteilung von Frau Mayrhofer bei der Restaurierung des Altaraufbaues unter dessen oberster Färbelung, also der von 1852, eine wesentlich ältere Marmorierung zum Vorschein kam. Bedauerlicherweise entspricht die jetzige, die nicht von ihr selbst hergestellt und irrtümlicherweise auch auf alle nicht architektonischen Elemente aufgetragen wurde, nicht dieser vorgefundenen.

Anschließend darf vielleicht auch noch ins Treffen geführt werden, daß in dem Briefwechsel, der ab 1852 um die Erlangung der Meßlizenz geführt wurde, wohl darauf verwiesen wird, daß Baron Esebeck alles beschafft hat, was bei einer Meßfeier notwendig ist, daß aber dabei nie von der Neuerrichtung eines Altares gesprochen wird¹⁷⁾.

Demnach darf man annehmen, daß 1852 der vorhandene Altar nur dem Zeitgeschmack entsprechend restauriert wurde und vermutlich dabei die Wellenranke aus Papiermaché erhielt. So könnte der Altaraufbau in seinen wesentlichen Teilen samt dem Bild doch aus der Zeit von 1671 stammen, wenn auch der flache Dreiecksgiebel nicht dem um diese Zeit üblichen Altarabschluß entspricht. Er könnte aber durch die niedrige Raumhöhe bedingt und zugleich wie der Bildaufbau ein bewußter Rückgriff sein. Auch der Gesichtstypus Mariens und des Kindes findet sich ja schon, wenngleich in etwas herberer Form, bei italienischen Malern des 16. Jahrhunderts und wird, mehr ins Süße gewandelt, auch noch im hohen 17. Jahrhundert verwendet¹⁸⁾.

So bleiben die zwei reizvollen holzgeschnitzten vergoldeten Rokokovasen, die auf dem Scheitel der niedrigen rundbogigen Durchgänge beiderseits des Altares angebracht sind. Gehören sie zum alten Bestand der Einrichtung oder wurden sie später (im 19. Jahrhundert?) von einem anderen Altar hergebracht? Ließen die auf die letzte Lerchenfelderin folgenden Grafen von Törring-Jettenbach sie anfertigen? Wenn ja, wurden sie damals schon an dieser sehr labil anmutenden Stelle angebracht? Aber das wäre ja dem Rokoko nicht fremd; man denke nur daran, wie labil, geradezu zum Abrutschen, beispielsweise auf verschiedenen Kanzeln des Bezirkes oder deren Schalldeckeln Statuen sitzen oder stehen, so in Heiligenstadt oder Palting, oder Vierthalers Blumentöpfe auf den gebogenen Konsolen seiner schon 1733 geschaffenen Stuckdecke in dem nicht allzuweit von Mamling entfernten St. Peter am Hart.

Abschließend darf gesagt werden: Wenn auch nicht alles bei der Restaurierung der Schloßkapelle von Mamling voll zufriedenstellend gelöst werden konnte — wo läßt sich das schon erreichen? —, so sind doch eine Reihe neuer Überlegungen und vielleicht auch Erkenntnisse dadurch ausgelöst worden und die in unserem Bezirk ohnehin geringe Zahl von Wandgemälden der Renaissance (Mattighofen, Kreuzgang!) wurde dabei durch die beiden Heiligen, Georg und Christophorus, bereichert.

Anmerkungen:

- 1) Wening Historisch-topographische Description, Bd. II, das Rentamt Burghausen, München 1721
- 2) Dr. Franz Berger „Die Pfarren Moosbach, Mining und Weng“, Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, IV. Jg., 1907, S. 127.
- 3) Berger aaO., S. 125.
- 4) Freilegung von Wandgemälden in der Armenseelenkapelle und der zweiten Kapelle von Ost an der Nordseite der St.-Laurenz-Kirche in Altheim.
- 5) Berger aaO., S. 118.
- 6) Berger, aaO., S. 118.
- 7) Franz Martin, Österr. Kunsttopographie, Bd. XXX, die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes Braunau, Wien 1947, S. 255 und Berger, aaO., S. 121.
- 8) Berger, aaO., S. 112.
- 9) Berger, aaO., S. 125, Anmerkung 4.
- 10) Längenangabe bei Berger aaO., S. 127, ist unrichtig.
- 11) Gewölbeprojektion im Grundriß bei Martin, aaO., S. 255, ist nicht völlig zutreffend.
- 12) Martin, aaO., S. 255.
- 13) Martin, aaO., S. 329 und 158.
- 14) Berger, aaO., S. 127.

¹⁵⁾ Martin, aaO., S. 255.

¹⁶⁾ Martin, aaO., S. 324 f, S. 232 und Abb. 157; Dehio, Oberösterreich, 1956, S 360 und S. 281.

¹⁷⁾ Herrn Kooperator Thadeusz Bator sei

für Einblickgewährung in diesen Schriftwechsel bestens gedankt!

¹⁸⁾ Professor Gablers Vermutung, das Bild könne von Martin Altomonte stammen, wird von der Altomonte-Bearbeiterin zurückgewiesen.

VEREINSNOTIZEN

Kurzbericht über die Generalversammlung am 28. Februar 1980

Ort: Ursulinenhof, Kleiner Saal

Beginn: 17 Uhr

Ende: 18 Uhr

Tagesordnung:

1. Bericht des Präsidenten über das Vereinsjahr 1979
2. Kassenbericht und Bericht des Rechnungsprüfers
3. Neuwahl des Präsidenten und des Ausschusses
4. Statutenänderung
5. Allfälliges
6. W. Hofrat Dr. Otto Wutzel: Die Kunstsammlung des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Florian

ad 1:

Präsident W. Hofrat Dr. Heinrich Pichler stellt die Beschlußfähigkeit der Generalversammlung fest und umreißt kurz die Tätigkeit des Vereinsausschusses im abgelaufenen Jahr. Er berichtet von dessen Sitzungen am 11. Juli, 4. September und 18. Dezember 1979, in denen in erster Linie Fragen zur Neuaufrichtung der Stiftssammlung erörtert wurden. Weitere Themen betrafen den Abschluß der 1. Bauetappe beim Schloß Würting und die Statutenänderung des Vereins.

Am 5. März 1979 kam es zum ersten Kontaktgespräch in Wien, um alle jene Maßnahmen einzuleiten, die für die Neuaufrichtung der Stiftssammlung notwendig sind. Als Ergebnis fanden Arbeitstagungen der Werkstätten des Bundesdenkmalamtes und des Institutes für Österreichische Kunstforschung am 28. Mai und vom 5. bis 6. Oktober 1979 in St. Florian statt. Es wurde vereinbart, daß die Neuaufrichtung Hand in Hand mit der Bearbeitung von 2 Bänden der Kunsttopographie über St. Florian gehen soll. Der Verein für Denkmalpflege in Oberösterreich übernahm seinerseits die Aufarbeitung des sogenannten Czerny-Kataloges (ein Verzeichnis aller Bilder und Gemälde des Stiftes St. Florian, angelegt 1893, neu auf-

gelegt von Dr. Franz Linninger 1937). Im September konnte jedem Wissenschaftler eine Kartei der musealen Bestände zur Verfügung gestellt werden. Dieser Aufwand schlägt sich auch in dem in diesem Jahr höheren finanziellen Aufwand für das Sekretariat nieder. Gleichzeitig wurde von der Diözesanbildstelle eine Fotodokumentation durchgeführt. Besonderer Dank gebührt in diesem Zusammenhang Frau W. Hofrat Dr. Gertrude Tripp (Bundesdenkmalamt), Frau Univ.-Doz. Dr. Eva Frodl-Kraft und Univ.-Doz. Dr. Ernst Bacher (Institut für Österreichische Kunstforschung), Oberrestaurator Dr. Manfred Koller (Werkstätten des Bundesdenkmalamtes) und Prof. Dr. Erich Widder (Diözesanbildstelle).

Mit großer Genugtuung wird vom Präsidenten berichtet, daß sich die Mitgliedsbeiträge um fast 40%, die Spenden um annähernd den fünffachen Betrag erhöht haben. Auch der Mitgliederstand verzeichnet wieder eine Zunahme. Bedauerlicherweise sind die Ausschußmitglieder Dr. Lothar Eckhart, Dr. Rudolf Eineder und Professor Alfred Stifter von ihrer Funktion eines Ausschußmitgliedes zurückgetreten. Ihnen wird an dieser Stelle der herzliche Dank für die bisherige Mitarbeit gesagt. Eine Gedenkminute gilt dem im Vorjahr verstorbenen Prof. Toni Hofer, Konsulent der o. ö. Landesregierung, der im Verein die Funktion eines Rechnungsprüfers eingenommen hatte. Präsident Hofrat Dr. Pichler bittet hierauf um Zustimmung zur Änderung der Tagesordnung, um noch vor der Neuwahl die Statutenänderung vornehmen zu können.

ad 4:

Die §§ 8 und 9 der Statuten werden dahingehend geändert, daß die Wahl des Vereinsausschusses nicht mehr jährlich, sondern in dreijährigen Abständen erfolgen soll. Auch die Funktionsdauer der Funktionäre wird daher auf drei Jahre erweitert. Dieser Änderungsvorschlag wird einstimmig gebilligt.

ad 2:

Prof. Dipl.-Ing. Dr. Karl Rebhahn berichtet über den derzeitigen Kassenstand und die Finanzgebarung des

vergangenen Jahres (siehe Bilanz Seite 12). Die Rechnungsprüfung selbst erfolgte am 25. Februar 1980. Der Kassenbericht wird von der Generalversammlung zustimmend zur Kenntnis genommen.

ad 3:

Nachdem der Ausschuß seine Funktion zurückgelegt hat, wird nachstehender Vorschlag zur Neuwahl eingebracht und von der Generalversammlung einstimmig angenommen:

Präsident:

W. Hofrat Dr. Heinrich Pichler

Vizepräsident:

Univ.-Prof. Dr. Kurt Holter

Dr. Gunther Dimt

Prof. Dipl.-Ing. Dr. Fritz Fanta

W. Hofrat Dr. Wilhelm Freh

Prof. DDr. Peter Gradauer

W. Hofrat Dr. Karl Pömer

OSen.-Rat Prof. Dr. Wilhelm Rausch

W. Hofrat Dr. Norbert Wibiral

Prof. Dr. Erich Widder

Dr. Alfons Wunschheim

W. Hofrat Dr. Otto Wutzel

Rechnungsprüfer:

Prof. Dipl.-Ing. Dr. Karl Rebhahn

Dr. Norbert Handel

Kassier:

Prokurist Hermann Danner

Schriftführer:

Wiss. Rat Mag. Manfred Mohr

ad 5:

Nach einer Wortmeldung zum Thema Raumordnung und Kulturgüterdokumentation hält W. Hofrat Dr. Otto Wutzel seinen Vortrag über die Stiftsammlung St. Florian. Dieser Bericht wird im Frühjahrsheft 1981 anlässlich der ersten Teileröffnung erscheinen.

Mitgliederzahl wieder steigend

Nach Jahren gleichbleibender Mitgliederzahlen bzw. einer zum Teil bereits rückläufigen Tendenz können wir 1979 folgende neue Mitglieder begrüßen und für ihre Unterstützung und Interesse sehr herzlich danken. Kons. Ferdinand Arbinger, Aspach; Mag. Lothar Bodingbauer, Altheim; Prof. Alois Dorn, Leonding; Dora Dunkl, Steyr; Maximilian Hillebrand, Neukirchen; Anna Hirsch, Linz; Alfred Höllhuber, Pregarten; Dr. Josef Ibinger, Linz; OSR Konsulent Franz Kirchner, Molln; Konsulent Wilhelmine Lunglmayr, Linz; Prof. Dr. Josef Mayr-Kern, Pettenbach; Konsulent David Mitterkalkgruber, Linz; Josef Nischler, Braunau; Techn. ORat Ing. Wladimir Obergottsberger, Linz; Konsulent

Hans Plötzeneder, Attnang-Puchheim; Konsulent Hans Raffelsberger, Siering; Dipl.-Ing. Arch. Reinhard Fritz, Grieskirchen; Konsulent Hans Röddhammer, Linz; Konrad Sachspurger, Ottensheim; OSR Konsulent Otto Straßl, Kopting; Konsulent Franz Swoboda, Ebensee; OSR Konsulent Josef Schönecker, Taufkirchen/Pram; Dr. Erna Vilas, Linz; OSR Andreas Weißmann, Gmunden; Mag. Dr. Gerhard Winkler, Linz; Museum der Stadt Enns; Verein der Oberösterreicher in Wien.

Die Gugl-Kapelle beim Linzer Stadion restauriert!

Auf Wunsch von Herrn Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck hat sich der Verein Denkmalpflege in Oberösterreich der Restaurierung der Gugl-Kapelle, die sich im Besitz der Familie Alfred von Sick befindet, angenommen. Die Gesamtkosten beliefen sich auf annähernd S 45.000,—, die die Eigentümer vorfinanziert haben. Der Verein Denkmalpflege wird eine Beihilfe in Höhe von S 10.000,— für dieses Projekt zur Verfügung stellen.

Förderer 1979

| | |
|--|-------|
| Hilda Alt, Linz | 80,— |
| Marktgemeindeamt Aspach | 100,— |
| Marktgemeindeamt Bad Leonfelden | 100,— |
| Marktgemeindeamt Bad Schallerbach | 100,— |
| Apotheke Barmherzige Brüder, Linz | 100,— |
| Hans Bauer, Lambach | 100,— |
| Röm.-kath. Pfarramt Baumgartenberg | 120,— |
| Carl Becker, Linz | 100,— |
| Ökon. Rat Johann Blöchl, Lasberg | 100,— |
| Mag. Lothar Bodingbauer, Altheim | 100,— |
| Josef Böheim & Co, Linz | 160,— |
| Dr. Elisabeth Bonelli, Wels | 100,— |
| Österr. Brau AG, Linz | 200,— |
| Franz Colli, Linz | 100,— |
| Dipl.-Ing. Josef Czernin-Kinsky, Sandl | 200,— |
| Maria Deinhammer, Linz | 90,— |
| Kaufhaus Derflinger, Vöcklabruck | 400,— |
| Dorotheum Linz | 100,— |
| Prof. Alois Dorn, Leonding | 400,— |
| Dr. Karl Dreihann-Holenia, Aschach | 150,— |
| Mag. Hugo Eder, Linz | 300,— |

| | |
|--|-------|
| EFKO Frischfrucht und Konserven GesmbH, Eferding | 300,— |
| Stadtamt Eferding | 100,— |
| Jakob Egger, Linz | 100,— |
| Alois Eigl, Linz | 100,— |
| Direktor Dr. Rudolf Eineder, Linz | 500,— |
| Ing. Heinrich Eitz, St. Florian | 260,— |
| SUGANA Zucker GesmbH, Enns | 150,— |
| Wilhelm Ennsthaler, Steyr Arch. Dipl.-Ing. Prof. Dr. Fritz Fanta, Linz | 100,— |
| Baumeister Franz Fellner, Ried | 100,— |
| Dr. Franz Feurstein KG, Traun Univ.-Prof. Dr. Heinrich Fichtenau, Wien | 100,— |
| Dipl.-Ing. Techn. Rat Ernst Fietz, Linz | 100,— |
| Ludwig Fischer, Linz | 200,— |
| Viktor Fitz, Wels | 500,— |
| Gertrud Forstner, Wels | 200,— |
| Doz. Dr. Max Fossel, Linz | 150,— |
| Stadtamt Freistadt | 100,— |
| Brau-Commune Freistadt | 100,— |
| Volksbank Freistadt | 100,— |
| Eduard Friedrich KG, Linz | 100,— |
| Marktgemeindeamt Garsten | 100,— |
| Röm.-kath. Pfarramt Garsten | 100,— |
| Dr. Maria Gatti, Linz | 100,— |
| Regierungsrat Prof. Hans Gerstmayr, Mauthausen | 100,— |
| Dr. Heinrich Gleißner, Linz | 100,— |
| Prof. Dr. Peter Gradauer, Linz | 360,— |
| Stadtamt Grein | 100,— |
| Stadtamt Grieskirchen | 200,— |
| Röm.-kath. Stadtpfarramt Grieskirchen | 90,— |
| H. Gruber, Linz | 100,— |
| Gemeindeamt Grünau | 100,— |
| Gemeindeamt Grünburg | 100,— |
| Dr. Theo Gumpelmayer, Linz | 200,— |
| Marktgemeindeamt Haag a. H. | 200,— |
| Eduard Haas GesmbH, Linz | 200,— |
| Hali-Büromöbel GesmbH, Linz | 160,— |
| Musealverein Hallstatt | 100,— |
| Dr. Norbert Handel, Almegg | 100,— |
| Handelskammer f. OÖ., Linz | 560,— |
| Otto Harmer, Bad Hall | 160,— |
| Prim. Univ.-Prof. Dr. Hermann Hartl, Linz | 200,— |
| Ludwig Hatschek, Vöcklabruck | 300,— |
| Komm.-Rat Erhard Heckel, Linz | 100,— |
| Peter Heinz, Linz | 100,— |
| Josef Herber, Linz | 100,— |
| Arch. Rudolf Hirschmann, Linz | 100,— |
| Georg Höller, Gmunden | 100,— |
| Univ.-Prof. Dr. Kurt Holter, Wels | 100,— |
| Dr. Bruno Holub, Steyr | 200,— |
| Arch. Franz Hörzing & Co, Wels | 100,— |

| | | | | | |
|--|---------|--|----------|---|-------|
| Fritz Huemer, Feldkirchen an der Donau | 200,— | Marianne Mittermayer, Linz | 110,— | Solvay-Werke Ebensee | 200,— |
| Roland Imwald, Linz | 100,— | Marktgemeindeamt Mondsee | 100,— | Gemeindeamt Suben | 100,— |
| Dr. Anna Jenisch, Linz | 100,— | Marktgemeindeamt Obernberg | 200,— | Josef Schachermayer, Linz | 200,— |
| Fa. Jessl-Kohle, Linz | 100,— | Land Oberösterreich | 50.000,— | Schärdinger Molkereiverband | 100,— |
| Jesuitenresidenz, Linz | 100,— | Verein d. Oberösterreicher in Wien | 100,— | Pfarramt Schärding | 100,— |
| Max Kagerer-Oberwöger, Linz | 100,— | Oberösterreichische Versicherungsanstalt, Linz | 500,— | Dr. Oskar Scheuba, Attersee | 100,— |
| Komm.-Rat Johann Kapsamer, Schwanenstadt | 100,— | Röm.-kath. Pfarramt Ohlsdorf | 200,— | Optiker Schlesinger, Linz | 200,— |
| Dr. Gustav Kapsreiter, Schärding | 200,— | W. Hofrat Dr. Walter Ortner, Linz | 160,— | Direktor Johann Schließleder, Linz | 150,— |
| Prof. Martha Khil, Linz | 100,— | Röm.-kath. Pfarramt Pfarrkirchen bei Bad Hall | 100,— | Ing. Stefan Schlögl, Neuhaus/D. | 120,— |
| Klub der Sozialistischen Landtagsabgeordneten OÖ. | 300,— | W. Hofrat Dr. Heinrich Pichler, Linz | 150,— | Konsulent OSR Josef Schönecker, Taufkirchen | 160,— |
| Paula Kubilka, St. Georgen/Gusen | 100,— | Johann Karl Pöhlmann, Linz | 100,— | Akad. Bildhauer Wolfgang Schultz, Schärding | 100,— |
| Prim. Dr. Hannes Kopf, St. Nikola/D. | 100,— | Gustav Poll, Gmunden | 100,— | Röm.-kath. Pfarramt St. Georgen i. A. | 100,— |
| Adolf Köbl, Haid | 200,— | Arch. Wilhelm Polzhuber, Linz | 100,— | Gemeindeamt St. Marien | 100,— |
| Marktgemeindeamt Kremsmünster | 100,— | Bernhard Prokisch, Linz | 200,— | Stadtbetriebe Linz GesmbH | 100,— |
| Johann Landa & Co, Linz | 100,— | Dkfm. Herbert Prokisch, Linz | 200,— | Johann Steinbock, Steyr | 200,— |
| OÖ. Landesverlag, Linz | 360,— | Paula Prokisch, Linz | 200,— | Prof. Otto Stöber, Linz | 100,— |
| Arch. Dipl.-Ing. Heinz Werner Lang, Linz | 100,— | Wolfgang Prokisch, Linz | 100,— | Dr. Hans Helmut Stoiber, Linz | 150,— |
| Dir. Dipl.-Ing. Karl Leitl, Linz | 300,— | Klothilde Rauch, Altmünster | 100,— | W. Hofrat Dr. Hans Sturmberger, Linz | 100,— |
| Gemeindeamt Lengau | 100,— | Sen.-Rat Dr. Wilhelm Rausch, Linz | 100,— | Dr. Irene Thier, Linz | 200,— |
| Ing. August Lengauer, Linz | 200,— | Prof. Dr. Ing. Karl Rebhahn, Linz | 200,— | Komm.-Rat Karl Treul, Gunskirchen | 200,— |
| Univ.-Prof. DDr. Josef Lenzenweger, Wien | 100,— | Prof. Fritz Reiter, St. Florian | 160,— | Marie Tscherne-Heinisch, Linz | 100,— |
| Chemiefaser Lenzing AG | 100,— | Msgr. Hofrat Dr. Johann Reitshammer, Linz | 100,— | Elum Alexander Umlauf & Co, Linz | 120,— |
| Stadtamt Leonding | 100,— | C. Richter & Co, Wels | 260,— | Heimatverein Urfahr-Umgebung | 200,— |
| Franz Lindorfer, Niederwaldkirchen | 160,— | Stadtamt Ried i. I. | 100,— | Herta Vanska, Linz | 200,— |
| Allgemeine Sparkasse Linz | 1.000,— | Franz Rieseneder, Linz | 100,— | Msgr. Franz Vieböck, Linz | 200,— |
| Oberbank Linz, Sekretariat | 300,— | Konsulent Hans Rödhammer, Linz | 160,— | Stadtamt Vöcklabruck | 100,— |
| Landeshypothekenanstalt Linz | 100,— | Dr. Hans Rohatschek, Linz | 100,— | Marktgemeindeamt Vöckla- markt | 300,— |
| Nationalbank Linz | 500,— | Marktgemeindeamt Rohrbach | 100,— | Arch. Karl Vornehm, Bad Ischl | 100,— |
| Linzer Elektrizitäts- und Straßenbahn-AG | 1.000,— | Dr. Otto Rolle, Linz | 300,— | VOEST-Alpine Stahl- handel AG, Linz | 200,— |
| Gem. Wohnungsgesellschaft der Stadt Linz | 160,— | Dr. Günther Rombold, Linz | 200,— | Prof. Karl Wacha, Linz | 160,— |
| Dr. Wilfried Lipp, Wilhering | 80,— | Konrad Rosenbauer KG, Leonding | 1.000,— | Ing. Wilhelm Walter sen., Enns | 120,— |
| Dr. Elisabeth Löw, Linz | 200,— | Gemeindeamt Roßleithen | 70,— | Herta Wascher, Kremsmünster | 150,— |
| Arch. Dipl.-Ing. Karl Lueglinger, Linz | 200,— | Helene Rottleuthner, Solbad Hall/Tirol | 100,— | Dkfm. Ilse Weidenholzer, Linz | 200,— |
| Konsulent Wilhelmine Lunglmayr, Linz | 200,— | Otto Ruhsam, Neumarkt i. M. | 120,— | Dipl.-Ing. Eberhard Weiß, Linz | 300,— |
| Eugen Malina-Altzinger, Wels | 100,— | Reg.-Rat Rechn.-Dir. Konrad Sachspurger, Ottensheim | 100,— | Goldhaubengruppe Wels | 100,— |
| Marktgemeindeamt Mauthausen | 160,— | Niklas Salm-Reifferscheidt, Steyregg | 300,— | Josef Wick & Söhne, Linz | 150,— |
| Kons.-Rat Franz Mayr, Bad Ischl | 100,— | Ferdinand Saminger sen., Linz | 100,— | Prof. Dr. Erich Widder, Linz | 100,— |
| Mayreder-Kraus & Co, Linz | 200,— | W. Hofrat Dr. Otmar Seefeldner, Linz | 100,— | Marktgemeindeamt Windischgarsten | 100,— |
| Anton Merta, Linz | 200,— | Luise Seelig, Knittelfeld | 200,— | Prof. Gudrun Wittke- Baudisch, Salzburg | 260,— |
| Gemeindeamt Mettmach | 100,— | Prof. Dr. Hans Siegl, Linz | 200,— | Milla Wögerer, Linz | 100,— |
| | | Röm.-kath. Pfarramt Sierning | 100,— | W. Hofrat Dr. Hans Wopelka, Salzburg | 260,— |
| | | Anton Slupetzky, Linz | 100,— | Komm.-Rat Dr. Alfons v. Wunschheim, Leonding | 200,— |
| | | | | Anna Zibermayr, Linz | 160,— |

Bei der Generalversammlung am 2. Februar 1980 wurde nachstehende Geschäftsgebarung für die Zeit vom 1. Jänner 1979 bis 31. Dezember 1979 gebilligt.

| Eingänge | S | Ausgaben | S |
|---------------------------------|---------------------|---------------------------------|---------------------|
| Mitgliedsbeiträge | 11.570,— | Mitgliedsbeitrag | |
| Spenden | 89.170,— | St. Florian/Stiftsmeierhof | 1.000,— |
| Bankzinsen | 3.996,77 | Mitgliedsbeitrag Hohenbrunn | 1.500,— |
| Bundessubvention Schloß Würting | 1.252.257,24 | Würting, Schloß | 1.252.257,24 |
| | | Vereinssekretariat, Honorare | 14.580,— |
| | | Vereinssekretariat, Sachaufwand | 20.209,— |
| | | Stiftssammlung St. Florian | |
| | | Vorbereitungsarbeiten | 16.127,— |
| | | Bankspesen | 678,79 |
| | | Gebarungszugang | 50.641,98 |
| | <u>1.356.994,01</u> | | <u>1.356.994,01</u> |

EINZAHLUNG DES MITGLIEDSBEITRAGES 1980

Es wird höflich gebeten, den beigelegten Zahlschein zur Einzahlung des Mitgliedsbeitrages 1980 zu verwenden. **Der Beitrag ist mit S 60,— für ordentliche Mitglieder festgelegt.**

Die Höhe der Spenden bleibt dem freundlichen Ermessen der **Förderer** überlassen.

Dem Wohlwollen der Förderer und Mitglieder verdankt der Verein seine Aktionsfähigkeit. Es wird deshalb höflich um pünktliche Erfüllung der Beitragsleistung gebeten.